



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das
gantze Jahr**

Schmitz, Michel

Augsburg [u.a.], 1748

Der sechste Sonntag nach drey Königen. Von den Kleinigkeiten. Jnnhalt. 1. Die Behutsamkeit in dem Kleinen ist das sicherste Mittel grosse Sünden zu vermeyden. 2. Die Genauigkeit im Kleinen ist das ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der sechste Sonntag nach den Heil. Drey Königen.

Innhalt.

Die Behutsamkeit und Fleiß in geringen Sachen ist das sicherste Mittel die grosse Sünden zu meiden, und zu grosser Vollkommenheit zu gelangen.

T H E M A.

Simile est regnum coelorum grano sinapis, quod minimum est omnibus seminibus.

Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein, welches das kleinste ist von allen Saamen.

Eingang.



S vergleichen heut die ewige Wahrheit das grösste mit dem kleinsten, die allerkostbarste Sach mit dem schlechtesten Ding, das Himmelreich mit einem Senffkörnlein; weisen sie uns hierdurch eine der wichtigsten Sitten-Lehren hat wollen vorstellen; nemlich, daß grosse Sachen gemeinlich von kleinen Dingen abhängen, und in Betreffung der Sünd und der Tugend nichts vor Gott gering seye: folgsam ein frommer, Tugend-liebender, gottesfürchtiger Christ seine Treu und Pflicht dergestalt erzeigen müsse, daß er weder etwas Gutes, als ein überflüssiges Ding, weder etwas Böses, als wäre es ein geringes Ubel, verachte; gemäß jenem Spruch des weisen Manns. Eccli. 7. 19. Qui timet Deum, nihil negligit: wer Gott fürchtet / der verachtet nichts. Allwo wohl in obacht zu nehmen, daß ein grosser Unterscheid seye unter dem, daß ein Christ nichts Gutes unterlasse,

und nichts Gutes verachte: und widerum, daß ein Christ nichts übel, und kein auch lässliche Sünd thue, nihil mali facit, und keine auch lässliche Sünd als ein geringes Ubel verachte, nihil mali negligit: dan wer ist so heilig, der nicht zuweilen eine wenigstens lässliche Sünd begehe? In multis offendimus omnes, Jac. 3. 2. sagt der Apostel Jacobus, in vielen Dingen fehlen und sündigen wir alle. Wer ist so vollkommen, der nicht zuweilen etwas Gutes unterlasset und verabsäumt, daß er neben seinen gewöhnlichen guten Wercken thun könnte? aber darin bestehet die Hauptsach, und Sitten-Lehr, die uns heut Christus hat vorgetragen, daß wir nichts weder gutes aus Verachtung verabsäumen, weder böses aus Verachtung, als wäre es eine Kleinigkeit, begehen: weisen kleine Ding grosse Folgen haben, und sich gemeinlich dergestalt endigen, daß man es niemahl ihm würde eingebildet, und am wenigsten vermuthet haben, wie ich dan heut trachten werde zu erweisen: sage deswegen.

Vor:

Vortrag.

In Dienst Gottes muß man nichts als gering verachten / nichts übel aus Verachtung begehen / nichts gutes aus Verachtung versäumen / sondern Gott auch in den geringsten getreu seyn, angesehen dieses das aller sicherste Mittel ist große Sünden zu vermeiden: dieses ist der erste Theil meiner Predig: das sicherste Mittel auch die höchste Tugend und Vollkommenheit zu erwerben. Dieses wird der andere Theil ausweisen. Aller Ehr und Dienstwürdigster Gott verleihe dein göttliches Licht und kräftige Gnad, diese wichtige Wahrheiten wohl zu begreifen, und genau zu erfüllen.

Fortsetzung.

N. 1.
Wir wollen
Gott in
grossen und
kleinen Sa-
chen treu
dienen / weil
man sonst
in grosse
Sünden
fallt.

Viele Beweg- Ursachen seynd an Seiten Gottes, viele an Seiten unserer selbst, welche uns verbinden und verpflichten Gott ohne Unterscheid in grossen und kleinen Sachen treu zu dienen, seine Gebott zu halten; und genau zu erfüllen, was wir erkennen, seinem allerheiligsten Willen wohlgefällig und lieb zu seyn: doch berühre ich heut nichts mehr, als dieses, welches allein genug seyn müste darzu uns zu vermögen, wan anderes nichts wäre, als weil es sehr beschwärtlich, ja fast unmöglich ist, daß man in einem kleinen untreu seye, ohne daß man in dem grösseren auch untreu werde, und sich in die Gefahr der Verdammnis stürze. Desfen versicheret uns der weise Mann, da er sagt, daß derjenige nach und nach unvernemekt in die grosse Sünden fallen werde, wer die geringe verachtet: Qui spernit modica, paulatim decidet: wer das kleine verachtet, der wird nach und nach fallen: Decidet à perfectione, decidet à pietate, decidet à statu gratiæ in statum peccati. Er wird fallen von der Vollkommenheit; er wird fallen von der Frömmigkeit: er wird fallen aus dem Stand der Gnad in den Stand der Sünden. Also erklären diesen Spruch die Ausleger der H. Schrift. Der Welt- Heyland selbst versicheret uns, daß derjenige auch in grössten und weltlichen Sachen getreu seyn werde, welcher deren geringsten fleißige acht trägt. Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. Wer in geringsten treu ist, der ist auch in grossen treu; und wer in kleinen ungerecht ist, der ist auch in grossen ungerecht. Est qui in modico iniquus est; & in majori iniquus

Eccli. 19. 1.

Luc. 16. 10.

est. Obwohlen nun dieser Ausspruch genug seyn sollte uns zu vermögen unsere Pflicht auch in geringsten Sachen genau zu beobachten: damit dieses dannoch desto nachdrücklicher begriffen werde: erlaubet mir N. daß ich die Ursachen, worauf dieser Ausspruch gegründet ist, etwas weitläuffiger ausführe.

Dieser Ursachen seynd drey: die erstere haftet an Seiten des Menschen; die andere an Seiten des Feuffels; die dritte an Seiten Gottes. Alle diese drey Ursachen seynd höchst erschrecklich dem, der sie redlich erweget. Die erstere haftet an Seiten des Menschen, der sich durch Verachtung des kleinen Übels und Sünden einen dreysachen sehr grossen Schaden zufügt. Erstlich verliehret ein solcher Mensch nach und nach die Furcht, welche ihn von denen grossen Ubeln abhaltet: dan weilen die kleine Sünden ihre böse Würckungen nicht also geschwind hervor bringen, wie die grosse, sondern auf eine langsamere Weis, gleich einer kleinen Feilen, mit welcher langsam und in der Still ein dickes Eisen kan durchseilet, und die dickste Ketten mit einem Pferds-Haar können durchgraben werden: deswegen kommt es dahin mit der Zeit, daß man anfängt thue glauben, diese läßliche Sünden seyen solche Sünden, die können Schaden bringen. Durch diese Meynung wird man hernach keck und kühn, und hat nicht allein kein Abscheuen ohne einiges Nachdenken in diesen Sünden zu verharren; sondern man greift auch endlich zu denen grossen Sünden, und stürzet sich in den geistlichen Todt: mercket diese Wahrheit in einer Gleichnus entworffen. Das Gift zeigt alsobald, was für ein Ubel es mit sich bringe; nemlich nach und nach grausamen Schmerzen, einen geschwinden Todt, daherofliehet es ein jeder: hingegen das unzeitige Obst zeigt seine böse Würckung nicht alsobald, sondern ganz langsam: daherof genießet dessen erliche mit grosser Begird und Lust: jedoch kan dieses Obst mit der Zeit eben sowohl den Todt verursachen, als das Gift: eben dieses geschieht in gegenwärtigem Vorhaben. Die Todt-Sünd verursacht alsobald den geistlichen Todt: aber die läßliche Sünden, wan man sie verachtet, thun das selbige, aber langsam und mit der Zeit.

Zu dem gleichwie der Mensch, wan er die kleine Sünden verachtet, endlich die Furcht und Abscheuen verliehret, welche ihn von der Todt-Sünd mächtig abhaltet, also wachset ebenfals die böse Neigung des verderbten Willens, und zur Todt-Sünd antreibende Begierlichkeit. N. 2. Dieses ist aus dreyen Ursachen: die erstere ist an Seiten des Menschen / der durch die Furcht verliehret.

N. 3. Die böse Neigung und Begierlichkeit vergrösseret; so dan in grosse Ubeln ausbricht. wels

Der sechste Sonntag nach den Heil. Drey Königen. 73

Wes der andere Schaden ist, so ihm der Mensch durch Verachtung der kleinen Sünden zufüget. Die böse Neigungen, und verderbte Gemüths-Anmüthungen seynd anfangs, wie alle andere Ding, gar schwach: wer aber weiß nicht, daß diese Neigungen und ungezähmte Begierlichkeiten nicht allezeit kecker werden, um so vielmehr zu begehren, jemehr ihnen zugelassen wird? sie entsethet und nimt zu gleich wie das Feuer: *Concupiscentia, quasi ignis exardescit.* Dan gleichwie ein Feuer Kohlen auch bey häufigem Stroh vonnöthen hat, daß man es anblase, damit es brenne; hernach aber, wan es durch die gegebene Nahrung ist zu Kräften kommen, und grösser worden, mit unersättlichen Flammen, und Brand um sich frisset, ohne daß man etwas retten könne: also ist auch die Begierlichkeit anfänglich eingezogen, daß man sie gleichfals anreizen muß: wan sie aber einmahl erlangt, was sie begehrt; ist sie ganz unersättlich: *Nunquam dicit: sufficit: sie sagt niemahl: es ist genug: sie begehret allezeit mehr: sie wird allezeit schlimmer, und hat keine Ruhe, bis sie erlangt, was sie suchet: Anima calida, quasi ignis ardens non extinguetur; donec aliquid glutiat.* Ein von böser Begird erhitztes Gemüth ist wie ein brinnendes Feuer, und kan nicht gelöscht werden, bis daß es etwas verschluckt. Sehet man es nicht handgreiflich an manchem, der anfangs keinen Wein hat trincken können; hernach aber, wan er einmahl einen Geschmack darin bekommen, der ärgste Vollzaff wird, dem kein Krug oder Kannen mehr groß genug ist? eben also ist mit allen anderen Neigungen. Ich gestehe gern, daß eine kleine Eitelkeit, eine kleine Eifersucht, ein geringer Zorn, ein weniger Eigennuß, eine kleine Empfindung der zugefügten Unbild nicht gleich grosse Sünden, noch so fast zu fürchten seyen; und wan man sie gleich in ihrer erster Geburt ersticke, würden sie keine einzige übele Folg haben. Aber wohin verleiten sie nicht jene Menschen, die von selbst eingenommen werden, und selbe frühzeitig zu untertrucken verfaumen? bildet euch alles ein, was arges und ärgerliches in denen Sitten, gottloses in denen Kezereyen; und wan wir auf den rechten Grund kommen, werden wir finden, daß der Ursprung alles dessen seye eine anfangs geringe böse Neigung.

N. 4.
Wird durch
das Bey-
spül der Lu-
therischen
Kezerey be-

Von allem anderen zu geschweigen was hat in unserm Teutschland das Feuer der Kezerey angezündet? nichts als die Eitelkeit, und Ruhmsucht des Lutheri; die Begird ein Ansehen zu gewinnen.
R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

indem er sich einem berühmten Mann widersetzte, hat er anfangs einige Irthumben auf die Bahn gebracht; um seinem Gegner zu widersprechen: selbe zu widerrufen hat er sich geschämt: die von Rom kommende Bestrafungen seiner Lehr haben ihn endlich ganz rasend gemacht, und zur äussersten Nach verleitet. Ach leyder, wir wissen und erfahren es allzuviel, was ein grosses Feuer aus diesem kleinen Funcken entstanden seye. Luther hat anfangs einige sogenannte Mißbräuch in der Kirchen, nach diesen unstreitbare Wahrheiten, endlich aber selbst die allerheiligste Geheimnissen bestritten, und schier ganges Teutschland in eine jämmerliche Kezerey gestürzet. Wer hätte einen so kläglichen Ausgang, ein so grosses Ubel von einem so geringen Anfang vermuthet? aber was unternimmt nicht eine böse Neigung, wan sie nicht gleich anfangs gleich gelöscht und ersticket wird? *Nunquam dicit, sufficit.* Nichts kan sie mehr ersättigen: kein so starcker Damm ist, der sie könne aufhalten. Also ist ein geringer aus dem von einigen Weibsbildern gefungenem Lob des Davids von Saul geschöpffter Meid in einen unauslöschlichen, und Mordbegierigen Haß verwandelt worden. Der Hochmuth des Absolon ist in eine Entpörung wider seinen Vatter ausgebrochen. Hat nicht der Geiz Juda des Erz-Schelmen mit kleinen Diebstählen angefangen, und sich gar mit der Verrätherey seines Gott und Herrns geendigt? ist nicht die unmaßige Weiber-Lieb des Salomomis eine unglückliche Mutter gewesen der Gott so verhassten Abgötterey? so wahr ist es nemlich, daß auch kleine Sünden, wan man sie verachtet, zu grossen verleiten. Die erstere Ursach, so an Seithen des Menschen haftet, wie ihr nun vernommen, ist diese, weil durch diese Verachtung die Sünden-Furcht benommen, und die böse Neigung und Begierlichkeit vergrösseret wird.

Zu dem (welches der dritte daraus entstehende Schaden ist) wird die Vernunft und der Geist dardurch dergestalt verblendet, daß man grosse Sünden endlich nur für kleine, für Schwachheiten, oder gar kleine Sünden haltet, und selbige ohne Scrupul und Nachsinnen begehret. Dan ist die Anzahl dererley Leuth nicht groß, welche ihnen zum Exempel ganz sicher und gewiß einbilden, daß der Betrug in Handel, und Wandel eine Geschicklichkeit und Fleiß seye, so durch den gemeinen Brauch bewehret seye? werden nicht gefährliche Gesellschaften, ausgelassene Unterhaltungen, ärgerliche Freyheiten für eine unschuldige Zeitvertheilung gehalten

stättiget/
und ande-
ren biblis-
chen Ge-
schichten.

N. 5.
Der Geist
wird mit
irriger
Meynung
verblendet.

74 Der sechste Sonntag nach den Heil. Drey Königen.

gehalten? achtet man nicht die Verläumdungen für kurzweilige Reden? gibt es nicht viele, welche den Haß und offene Nach nur für einen Widerwillen, den wahrhaften Wucher für einen erlaubten Gewinn halten? gibt es nicht allhier Leuth, welche von einem Thaler wochentlich einen Creuger von armen Leuthen sich zahlen lassen? also brächten hundert ausgelehnte Rh. Thaler für jährliche Zins mehr dan 25. Reichs Thaler ein; und daraus macht man sich kein Gewissen. Noch weniger Gewissen machen sich diejenige, welche um die Leuth in ihre Kramladen anzuziehen, vorgeben, sie lassen die Waaren wollfeiler, aber soviel an dem Gewicht abziehen, als wollfeiler sie geben: da heißt es, ich betrüge ihn nicht: ich gebe ihm Waaren für sein Geld. Du betrügest freylich: du betrügest ihn: du betrügest aber nochmehr das Publicum, und die Gemeind, deren du die Kauffleuth unzulässige Weiß ab, und zu dir ziehest, woher kommt dieses? weil man das kleine verachtet hat, deswegen ist man in solche Blindheit verfallen, daß man aus Höllen-würdigen Lasteren nichts mehr machet: Qui spernit modica, paulatim decidet: wer das kleine verachtet, der verfallt nach und nach in das grössere.

N. 6.
Die andere
Ursach han-
get an Sei-
then des
Teuffels.

Die Ursach dessen hanget nicht allein an dem Menschen, sondern auch an dem Teuffel, dan der Teuffel erhaltet durch solche Verachtung der geringen Sachen, was er verlanget: dessen Gebrauch ist jedermänniglich bekannt: er verlanget zwar die grosse Sünden, so viel ihm möglich ist: jedoch verlanget er sie nach und nach, wan er gleich anfänglich Ehebrüch, grosse Diebstahl, Mordthaten, Gottesraube-leyen begehrt; würde ihn ein jeder als ein offenbahren Feind von sich jagen. Dahero verlanget und stiftete er anfangs nichts anderst, als eine mehr freye Gemein- und Freundschaft, eine unmaßfige Begird zu frembden Gut, eine sorgfältigere Neigung zu hohen Ehren, eine mehr höfliche, als boshafte Untreu. Und wan er einmahl auf solche Weiß in einem unbehutsamen Herzen den Anfang gemacht hat, so hat er schon Versicherung, daß er auf den ersten oder anderen Anfall den Sieg auch in den wichtigeren und schwären Sachen erlangen werde. Was thust du derohalben unbesonnener Christ, wan du dich gewöhnest viele Sünden ohne Abscheuen zu begehen; die weil du sie für kleine Sünden haltest? du überhebest den Teuffel aller seiner Müh und Arbeit, die er, und vilericht umbsonst hätte müssen anwenden dich in ein gottloses Leben, und in die Höll zu stürken: du beraubest dich jener Schanken, auf

welche er seinen ersten Anfall hätte thun müssen, und dennoch nichts gegen dich hätte ausrichten können, so lang du darin verharrest: du gibst ihm den Sieg selbst in die Hand: ihm ist nichts anderes zu thun übrig, als daß er den Sieg mit grossem Muth fortsetze. Projectit of. 8. 3. Israel bonum: sagt der Prophet Oseas: Israel der unbehutsame Christ hat das Gute von sich geworffen / die kleine Sünden verachtet, das frömmere Leben von sich geleet: Et inimicus persequetur eum, und der Feind wird ihn so lang verfolgen, bis er in ein gottloses und ärgerliches Leben verfallen wird.

Die dritte Ursach dessen hastet an Seiten Gottes: dan alle heilige Lehrer sagen einhellig: daß Gott die aus Verachtung begangene kleine Sünden mit Zulassung der grossen Sünden straffe. Es ist zwar wahr, daß Gott zu dieser erschrocklichen Straf nicht schreitet, bis er zuvor viele heilsame Ermahnungen geschicket hat: weil dan ein Gärtner nicht zulasset, daß ein Baum völlig verwachse, es seye dan, daß alle zuvor angewendete Mühe und Arbeit Fruchtlos abgeloffen. Wan aber Gott sihet, daß ihm kein Gehör gegeben werde; daß man all sein Ermahnungen verachte; so lasset er endlich zu, daß der Mensch seinen bösen und unmaßfigen Begirden nachhänge und in allem folge: er schlaget ihn als einen halsstarrigen, unbändigem Pferd den Zaum über den Kopf, wie man zu reden pflegt, und lasset ihn laufen, wie der König David versicheret. Pl. 80. 12. Non audivit populus meus vocem meam, & Israel non intendit mihi: mein Volk hat meine Stimm nicht hören wollen/ und Israel hat mich nicht geachtet. Was ist daraus erfolget? Et dimisi eos secundum desideria cordis eorum: und ich habe sie nach ihres Hertzens Gelüsten laufen lassen: Ibunt in advectionibus suis: diese armseelige Menschen werden nach ihrem eigenen Willen wandelen, bis sie endlich dahin gerathen, wo sie ihre ungezäumte Begirden hinreissen, nemlich in die grosse Laster, in die armseeligste Blindheit des Geists, in die Verstockung, in die endliche Unbusfertigkeit, in das ewige Verderben. Wilst du dahin nicht verfallen, mein lieber Christ; so mißbrauche die göttliche Güte nicht; nehme kein Anlaß durch kleine Sünden Gott zu beländigem; weil es keine Sünden seynd: dan eben diese kleine Sünden werden endlich wegen ihrer Menge unerträglich; indem sie allezeit mehr und mehr wachsen: wie dan auch wohl ein Wagen von dem in zu grosser Menge aufgeladenen dürrn Heu zerbricht. Sage nicht, Deine

N. 7.
Die dritte
an Seiten
Gottes.

Der sechste Sonntag nach den Heil. Drey Königen. 75

deine Sünden seyen gering, wie Heu, dan ob schon sie gering seynd, so seynd sie doch zugleich auch gar zu häufig und viel. Die Gedult Gottes, welche er in Übertragung deiner Sünden zeigt, wird endlich ermüden und zerbrechen: er wird dir endlich seinen Schutz entziehen, seiner absonderlichen Gnad, und überflüssigen Hülf berauben, ohne welche du bald seine heiligmachende Gnad verlihren, und nach und nach in grosse Sünden fallen wirst: Qui spernit modica, paulatim decideret. Wer das kleine verachtet, wird nach und nach in schwere Sünden verfallen: dieses Unheil zu verhüten ist dan ein treffliches Mittel, die kleine Sünden sorgfältig vermeyden. Es ist aber auch ein sicheres Mittel zur grossen Vollkommenheit zu gelangen, wie wir im anderen Theil kürzlich sehen werden.

Anderer Theil.

N. 8.
Durch die kleine Werck wird man groß vor Gott.

Sollkommen kan man jenen Menschen wohl und füglich nennen, der vor Gott groß ist an Tugend, Verdiensten, und Treu. Magnus coram Domino. Was wird aber darzu erfordert, daß man solcher Gestalt groß vor Gott werde? insgemein anderst nichts, als kleine Ding. Dan kleine Ding in Tugendfachen seynd groß vor Gott, welcher oft nicht soviel das Werck betrachtet, als die Art, mit welcher es verrichtet wird, und die geringste mit willigem Herzen geopfferte Gaben willig, und mit grosser Genehmhaltung annimmt. Wir wissen dieses aus dem 21. C. Luc. allwo Christus von einer armen Wittib, die nicht mehr, dan era minuta duo, zween halbe Häller in den Gotteskasten geworffen, diesen Ausspruch gethan: Vere dico vobis, quia vidua hæc pauper plus, quam omnes, misit. Warlich sage ich euch / daß diese arme Wittib mehr hat eingeworffen / dan alle übrige. Also lesen wir in denen Hohen Liedern, daß die Braut mit einem ihrer Haaren das Herz des himmlischen Bräutigams verwundet habe. Jenes starke Weib, dero der H. Geist das Lob spricht, hat diesen Titel nicht durch grosse Heldenthaten, wie etwa Judith, und Deborah, nicht durch viele mit grosser Standhaftigkeit erduldeten Gefahren, Beschwärmungen, und Mühseligkeiten, sondern durch kleine ihrem Geschlecht wohl anstehende wohl verrichtete Werck verdient.

Luc. 21.

Pro. 31. 19.

N. 9.
Dieses erscheint aus

Digitus ejus apprehenderit fulgur. Ihre Finger haben die Spindel ergriffen. Die Grösse der Belobung, welche Gott im Himmel und auch bisweilen allhier auf Erden denen geringsten Tugenden zuertheilt, ist gar wunderbarlich. R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

gend-Wercken zustehet, zeigt genug, daß der Belobung im Dienst Gottes nichts gering seye; dem er für selbige die ewige Glory gibt, welche doch mit derley Wercken keine Gleichheit zu haben scheint: Euge serve bone, & fidelis, sagt der göttliche Belobner. Matth. 25. 21. Quia in pauca fuisti fidelis, supra multa te constituam: intra in gaudium Domini tui. Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über viel setzen: gehe ein in die Freud deines Herrn.

N. 10.
Durch die kleine Ding wird die Treu bekehret.

Aber daß je geringer das Gebott, und die gebottene Sach; desto grösser ist, und desto besser erscheint unsere Treu: je geringer das Werck, desto merckenswürdig ist unsere Genauigkeit: je mehr man Vorwand hätte finden können, dieser Pflicht überhoben zu seyn; desto ansehnlicher ist der Verdienst. Ein kleines Tugendwerck man es von einem durch die Lieb mehr erhigten Herzen, welches seine Pflichten auf das genaueste besorget, herkommt; hat mehr Verdienst, als manches, weiß nicht, wie wichtiges Werck: dan Gott messet unsere Werck durch die Zuneigung, durch den Eifer und Treu, so wir in seinem Dienst bezeugen. Wer aber bezeuget grössere Neigung zu Gott, grösseren Eifer und Treu, als derjenige, der auch in den geringsten Sachen suchet ihm zu gefallen: Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis erit. Wer in geringsten Sachen getreu ist / der ist auch treu in grossen: wer aber in Besorgung kleiner Dingen Sorglos und untreu ist, der wird es auch in denen grösseren nicht besser machen: dan wie soll der schwere Ding verrichten; der nicht im stand ist, die leichtere zu würcken? wie soll der grosse Gefahren überwinden, der auch denen geringsten unterliegt? wie soll der hohe Berg besteigen, der auf ebenem Weeg zu jedem Schritt strauchelet, oder fallet?

Luc. 16. 10.

Und hieraus folget jene Sitten-Lehr, darauf wenige gnugsam bedacht seynd; Der diefe daß wir nemlich in Gefahr seynd gar nichts wegen Gott, und unseres Seelen Heyl zu thun, wan wir die geringe Tugend-Werck verabsäumen. Dan das Blut zu vergiessen, oder andere gute Werck auszuüben hat man die Gelegenheit nicht oft: und wan auch nun und dan die Gelegenheit sich an die Hand gibt ein Heldenmüthiges Tugend-Werck zu thun, so pflegen wir es zu unterlassen, und uns zu entschuldigen wegen der in ausübung dessen vorfallenden Beschwärmung. Gott selbst verbindet uns nicht zu derley grossen Wercken, aus Besorg, wir mögten unterliegen. Wan wir dero wegen

N. 11.
Der diefe nicht übet / thut kaum etwas gutes.

wegen kleine Werck unterlassen; was werden wir doch wegen Gott thun? was unfers ewiges Heyl zu erwerben? es wird endlich nichts auf den Hauffen kommen.

N. 12.
Der sie über/
wird reich an Tu/
gend und
Verdienst.

Hingegen wan man sorgfältig alle Kleinigkeiten beobachtet; was grosse Schatz der Verdiensten und Tugend Wercken wird man nicht in kurzer Zeit beyfammen bringen? dan gleichwie die Natur von kleinen anfangt, durch kleine Ding zunimmt, und zum höchsten steigt, also geschicht es auch in der Tugend, Verdiensten, und Vollkommenheit. Gleichwie die grösste Stadt ihren Ursprung haben von Zusammenfügung deren Häuser, und anfangs nur schlechte Dörffer, und Flecken gewesen; die grosse Fluß nur eine Versammlung vieler Bächlein seynd, und der Anfang von grossen Reichthumen nicht drey oder vier Gulden gewesen; also geschicht die Zusammenhäuffung vieler Gnaden und Verdiensten durch viele kleine tugendsame Werck. Thue viele, obschon nur kleine Werck: Magnus acervus erit: so wirst du nicht ohne Erstaunung zur Zeit sehen, wie doch du in den Verdiensten und Tugend gestiegen, und was einen grossen Schatz du gesammelt habest, indem dir ein jedes Werck, es seye groß, oder klein, zu Nutzen kommet. Dan ein jedes gutes Werck ist eine Tugend: jede Tugend hat ihren Verdienst, und Vermehrung der Gnad: ein jeder Grad, und geringster Stapffel der Gnad hat seinen Stapffel der Glory, so ihm aus Gerechtigkeit gebühret, und ihm nicht entgehen kan. Wan derowegen ein Christ auch die kleine Gelegenheiten gutes zu würcken nicht versaumet, und nebst beobachtung wesentlicher Pflichten auch in kleinen Dingen getreu ist, der muß an Tugenden gar reich, und mit göttlichen Gnaden gar erfüllt werden.

Schluß-Red.

N. 13.

SOhlan dan meine Christliche Zuhörer! verabsaumet nichts gutes aus Verachtung, weil es nur eine Kleinigkeit ist: viel kleines machet endlich ein grosses: erinnereet euch, daß jene grosse Eichbaum, die ihr nun mit Verwunderung ansehet, und deren Höhe ihr kaum mit dem Aug erreicht, von einer kleinen Eichel ihren Ursprung haben: De glande fit ardua quercus. Erinneret euch, daß die grösste und prächtigste Gebäu von kleinen Steinen zusammen getragen worden: erinnereet euch, daß das unermessene Meer anderes nichts seye, als congregaciones aquarum, eine Versammlung der Wassertropfen, wie

Gen. I.

die Schrift redet, und wisset zugleich, daß zu einer höchsten Tugend und Vollkommenheit, zur Versammlung eines unendlich grossen Schatz der Verdiensten und Heiligkeit anderes nichts erfordert werde, als eine Zusammenhäuffung vieler kleiner guter Werck, und folgsam; wan eine ernstliche Begierd und Verlangen in eurem Herzen brennet, diese zu erlangen, ihr euch mit allem Fleiß und Sorgfalt ohne jemahl zu ermüden in denen kleinen Tugend-Wercken üben müßet: Bonum facientes non deficiamus. Anderer seits sollet ihr ebenmäßig wissen, und wohl zu Herzen führen, daß es unumgänglich nothwendig seye, daß ihr euch von kleinen Sünden sorgfältig hütet, und selbige nicht verachtet, weil sie kleine Sünden seynd, wofern es euch ernst ist in grosse und schwere Sünden nicht zu verfallen: dan wo kleine Sünden frey, häufig, und ohne Scheu begangen werden; da müssen nothwendig grosse folgen. Dan die Furcht und Abscheuen welche uns von denen grossen Lasteren mächtig abhalten, werden durch die kleine Sünden allgemach gemindert, und endlich ganz ausgeilget: die böse Neigung und Begierlichkeit wird vermehret: die Einbildungskraft gewohnet sich an das sündigen, und bildet uns endlich die Sünd nicht mehr so abscheulich und gefährlich vor, als vormahlen: der Teuffel lauffet heftiger an: Gott schmäheret seine Gnaden-Hülff, und muß man endlich erstaunen, daß man in grosse Lasteren geplaket, weil man den kleinen Sünden ohne Furcht den Zugang gestattet. Christen! ach liebe Christen! wan ihreinen gottlosen Menschen sehet, dessen Reden und Sitten gnugsam an Tag geben, daß er an keinen Gott mehr glaube, nicht bildet euch doch ein, daß er auf einmahl in diesen Abgrund der Gottlosigkeit gefallen seye: er hat erstens die denen geheiligten Dingen gebührende Ehrerbietigkeit verlohren; hernach über die Tugenden und Frömmigkeit, über die Kirchengebräuch und Ceremonien gespottet, und also die Furcht, und den Glauben an Gott verlohren. Sehet ihr einen ärgerlichen Menschen, ein ärgerliches Weib, ein ärgerlichen Geistlichen (dan solcher Vögel gibts auch in der Welt) nicht bildet euch doch ein, daß diese auf einmahl in die ärgerliche Laster verfallen seyen: sie haben anfangs die Andachts-Übungen versaumet: die Lesung der Romanen und Liebs-Gedichten haben ihnen die Lieb gebracht: der zu viel freye Umgang, die ausgelassene Reden haben das Feuer weiter angezündet, hernächst hat sich ihr Herz von diesem wilden Feuer dergestalt einnehm-

Ad Gal. 6. 9.

men

men lassen; daß sie endlich in die Schand, und allgemeine Verachtung verfallen. Eben das nemliche geschieht mit allen übrigen Lasteren: Hurer: Ehebrecher, Dieb, gottlose Wucherer, Gottesräuber. Ihr habt alle von einem kleinen angefangen: ihr sehet Staffelweis in den Abgrund der Gottlosigkeit abgestiegen. Wer sich bey ihnen im Leben in der Sünd, nach dem Leben in der Straff nicht befinden will; sonderen grosse Zu-

gend, Vollkommenheit, Verdiensten, und Glory im Himmel erlangen, der seye sorgfältig in Vermeidung des kleinen Übels, und Übung der kleinen Tugendwercken, so versichere ich ihn, daß er den Endzweck seines Verlangens hier und dort erreichen werde durch Beyhülff des Vatters und des Sohns, und des Heil. Geistes.
Amen.



Am Sonntag Septuagesima.

Innhalt.

Die wahre Buß soll nicht müßig seyn, sondren die Mittel gebrauchen.

T H E M A.

Vidit alios stantes in foro otiosos. Matth.

20. 3.

Er sahe andere auf dem Marck müßig stehen.

Eingang.

Segen zwey Ursachen waren die heutige Evangelische auf dem Marck müßig stehende Arbeiter jenes Verweiß wohl würdig, den ihnen der

Haus-Vatter gegeben hat. Erstlich zwar weisen sie die edle uns zum würcken und arbeiten, nicht aber zum faulen Müßiggang verlichene Zeit übel anwendeten: andertens weisen sie auf dem öffentlichen Marck, in loco tam periculoso, an einem für die Müßiggänger so gefährlichen Ort stunden, wie der Cardinal Hugo redet. Wie weit straffmäßiger aber seyend jene beichtende Christen, welche nachdem sie ihre schwere Sünden gebeichtet, und den ein oder anderen darfür auferlegten Rosenkrantz abgebettet, hernächst gang müßig stehen? Vidit stantes otiosos, und zwar auf dem Marck, in foro, in loco tam periculoso, an einem so gefährlichen Ort? ich will sagen welche nach der Beicht sich der vorgeschriebenen Mittelen nicht bedienen, und darzu in denen

schädlichen Gelegenheiten zu sündigen verharren. Können diese auf ihre gethane Beichten trauen, und sich vertrösten, daß ihnen ihre Sünden vergeben seyen? ganz und gar nicht.

Vortrag.

Sodt Sündler, damit du dich auf deine gethane Beichten verlassen könnest, mußt du nicht nach der Beicht müßig stehen, sondren die Hand anschlagen, und die von dem Widerfall dich zu bewahren nothwendige Mittel gebrauchen: dieses werd ich im ersten Theil abhandlen: vor allem aber mußt du die nächste Gelegenheit zu sündigen meiden: ist der andere Theil. Aus diesen beyden Theilen wird dan erhellen, daß schier die einzige Ursach, weshalb die meiste Todt-Sündler nach gethaner auch reumüthiger Beicht ihr Leben nicht besseren, diese seye; weisen sie auf dem Marck müßig stehen, das ist, weisen die zur Besserung des Lebens vorgeschriebene nothwendige Mittelen nicht gebrauchen wollen,